

HISTORISCH BETRACHTET

Androsch war nie Kreiskys Ziehsohn

SEITEN 8/9

Sozialdemokratische Wurzeln, überragender Sachverstand

Hannes Androschs Geschichte wurde auffallend oft nicht in den korrekten historischen Rahmen gesetzt. Androsch war nie Kreiskys politischer Ziehsohn, sondern der Helmut Schmidt, den wir nie hatten. Sein größtes Vermächtnis ist sein schriftlicher Nachlass.

Beim letzten Interview, das ich kurz vor seinem Tod mit ihm führte, strahlte Hannes Androsch.

Anlass seiner Freude waren aber nicht Österreichs politische Situation, die Zukunftsaussichten des Landes und der Stand der Bildungspolitik – alle drei Punkte machten ihn fassungslos, und er kam immer wieder darauf zu sprechen –, sondern ein wissenschaftliches Geschichtswerk aus dem englischen Sprachraum, das er sich hatte zustellen lassen.

Er freute sich und legte mir das Buch ans Herz: „völlig neue Erkenntnisse“, die man unbedingt berücksichtigen müsse.

Androsch: „Wer nicht weiß, woher er kommt . . .“

Alles, was sein Geschichtswissen erweiterte, ihm die Geschichte greifbarer machte, war ihm eine Freude. Er hat wie kein anderer dafür plädiert, aktuelle Ereignisse in einen größeren kausalen Zusammenhang zu stellen. „Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß nicht, wohin er geht“, hat er oft betont. Er spannte immer den großen Bogen, klopfte alles, was er hörte und las, kritisch ab, und erwarb so im Lauf seines Lebens ein unglaubliches Universalwissen.

Auch seine eigene Lebensgeschichte betrachtete Androsch immer eingebettet in die großen Geschichtsverläufe. Umso erstaunlicher ist es, dass man bei ihm oft die nüchternen historischen Fakten vergaß und es stattdessen mit Hobbypsycholo-



Androsch (Mitte) mit Bruno Kreisky (re.) in Kärnten: Einst zog er sich den Groll des Kanzlers zu

Er war nie Kreiskys Ziehsohn, sein eigentlicher Mentor war der SPÖ-Politiker Karl Waldbrunner, auch der „Verstaatlichtenkaiser“ genannt.

Dr. Martina Winkelhofer über Hannes Androsch

gie versuchte. Wenn Hannes Androsch zu Lebzeiten etwas nicht mehr hören konnte, dann dass er Bundeskanzler Bruno Kreiskys politischer Ziehsohn gewesen wäre. Diese Zuschreibung hat er nie verstanden, sie klebte aber dennoch bis zuletzt an ihm. Selbst als greiser Elder Statesman und erfolgreicher Unternehmer musste er sich immer noch als Kreiskys verstoßenen Sohn bezeichnen lassen.

Dass es immer und immer wiederholt wurde, ist auf jenen Mangel an Beschäftigung mit Geschichte zurück-

zuführen, den Hannes Androsch immer beklagt hatte.

Er war nie Kreiskys Ziehsohn, sein eigentlicher Mentor war der SPÖ-Politiker Karl Waldbrunner, auch der „Verstaatlichtenkaiser“ genannt, ein Hardliner, aber mit einem ausgeprägten Gespür für das Machbare.

SPÖ-Politiker Karl Waldbrunner als Mentor

Androsch beschrieb Waldbrunner als „pragmatischen Visionär“, und genau diese Beschreibung passte auch auf den ehemaligen Vizekanzler. Und hinter dem

fast schon zur biblischen Erzählung aufgebauchten Kreisky-Androsch-Konflikt stand nichts anderes als ein knallharter – und, im Nachhinein betrachtet: wegweisender – Richtungsstreit darüber, welchen Pfad Österreichs Wirtschaft einschlagen sollte: Hannes Androsch war der Meinung, dass man „Deficit Spending“, eine Budgetpolitik, bei der die Regierung mehr ausgibt, als sie einnimmt, nur kurze Zeit machen kann – und dass dies mit einer Hartwährungspolitik verbunden sein müsse, um Inflation zu vermeiden.

Kreiskys Groll zugezogen: Androsch ging nicht mit

Bruno Kreisky und Teile der Industrie waren hingegen für eine Weichwährungspolitik, damit Exporte



**HISTORISCH
GESEHEN**

DR. MARTINA WINKELHOFER

billiger werden. Beim zweiten Anlauf zu „Deficit-Spending“ Ende der 1970er-Jahre ging Androsch nicht mehr mit und zog sich damit Kreiskys Groll zu.

Wenn man ihm schon ein Etikett umhängen muss, um ihn besser in die Geschichte einzuordnen, dann wäre es nicht jenes des verstoßenen Kreisky-Ziehsohns, sondern: Er war der Helmut Schmidt, den wir nie hatten. Denn wie um dieselbe Zeit auch der legendäre SPD-Bundeskanzler Helmut Schmidt verband Androsch sozialdemokratische Wurzeln mit einem überragenden wirtschaftlichen Sachverstand.

Er war im Gegensatz zu Helmut Schmidt allerdings nie Kanzler – für Österreich ein Nachteil, ihm selbst eröffnete die verlorene Chance eine unglaubliche Wirtschaftskarriere.

Für 2025 noch ein Geschichtswerk geplant

Androsch beschäftigte sich bis zuletzt mit Geschichte. Für 2025 hatte er ein großes Geschichtswerk geplant. Was man noch erwähnen sollte: Österreich hatte nie einen großzügigeren Unterstützer der Geschichtswissenschaft. Die von ihm ins Leben gerufene Stiftung ist die bedeutendste in diesem Bereich, und Androsch unterstützte zahlreiche Nachwuchswissenschaftler. Sein größtes Vermächtnis ist sein schriftlicher Nachlass, denn er hat jahrzehntelang Quellen gesichert, die es späteren Generationen von Historikern ermöglichen werden, seine Zeit besser zu verstehen.



Androsch bei einem „Krone“-Interview im Jahr 2022: Für nächstes Jahr plante er ein umfassendes Geschichtswerk.

Foto: Reinhard Holt